

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 10 (1924)
Heft: 41

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 30. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertatenannahme, Druck und Versand durch:
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
„Volkschule“ - „Mittelschule“ - „Die Lehrerin“

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Chek Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Weltanschauung und Schule (Fortsetzung). — † Herr Lehrer Felix Seewer, Lehrer in Blasselsb (Freiburg). — Schulschrichten. — Krankenkasse. — Lehrerzimmer.

Beilage: Mittelschule Nr. 7 (mathematisch-naturwissenschaftliche Ausgabe).

Weltanschauung und Schule

Von Dr. P. Beda Hophan O. S. B., Disentis / Fortsetzung

Rousseau findet auch in unserer Zeit — trotz oder wegen seiner Lehre? — begeisterte Anhänger, die alles im Kinde als gut und erlaubt ansehen und die sich nur Gutes von dessen freier Selbstentfaltung versprechen. Ich nenne besonders die Schwedin Ellen Key mit ihrem Buche „Das Jahrhundert des Kindes“, Gurlitt und Wynken. Doch wir setzen uns in Widerspruch mit der Ueberzeugung der ganzen früheren Zeit, wenn wir das Kind sich selbst entwickeln lassen und alles für gut und recht ansehen wollten, wozu seine Natur es treibt. Mochte auch der Begriff von Sünde bei den verschiedenen Völkern und in verschiedenen Zeiten noch so verdunkelt sein, die Ueberzeugung war doch da, daß man die Kinder erziehen, oft strenge erziehen müsse. Es wäre auch nicht schwer nachzuweisen, wie mit der strengen Erziehung die Gesundheit eines Volkes gegeben war. In dieser Erziehungsarbeit war aber gewiß deutlich die Ueberzeugung ausgesprochen, daß man eben durch dieselbe das Kind aus einem Zustand, den man nicht für gut ansah, zu einem bessern erheben müsse, daß man dies aber auch könne und daß also die Natur weder ganz gut noch auch ganz schlecht und verdorben sei. Woher diese doppelte Anlage der menschlichen Natur komme, darüber konnten sich die alten Philosophen keine befriedigende Antwort geben, die neuen übrigens auch nicht. Diese Antwort gibt nur die katholische Lehre von der Erbsünde, und wenn sie auch ein Geheimnis des Glaubens

bildet, so hebt sie doch die Widersprüche und weist uns Lehrern den rechten Weg.

Wie sie den Ursprung des Bösen im Menschen erklärt, so sagt sie uns auch — was gerade für die Erziehung so wichtig ist — daß durch die Erbsünde die menschliche Natur zwar geschwächt, aber nicht ganz böse und schlecht geworden ist, daß wir vielmehr neben bösen Anlagen in unserer Seele auch gute haben. Aber nur die katholische Lehre hält diese richtige Mitte ein. Die Reformatoren übertrieben die Folgen der Erbsünde. Der Mensch, lehrten sie, sei durch die Erbsünde so verdorben, daß ihm keine Kraft zum Guten mehr geblieben, ja daß die Sünde ganz und gar in sein Wesen übergegangen sei. Gegen eine solche Uebertreibung mußte ein Rückschlag erfolgen, und wirklich behaupteten die späteren protestantischen Theologen, extrem nach der andern Richtung, die Lehre von der Erbsünde sei nur eine Erfindung Augustins und lasse sich aus der hl. Schrift nicht nachweisen.

Die Lehre von der Erbsünde, wie der katholische Glaube sie uns gibt, ist für die Erziehung von fundamentaler Bedeutung. Mancher Irrtum wäre der Pädagogik, auch in Büchern katholischer Autoren, erspart geblieben, wenn man dieselbe mehr und folgerichtiger beachtet hätte. Im treuen Anschlusse an sie sind wir sowohl vor einem blinden Optimismus in der Beurteilung der Natur eines Kindes als auch vor einem entmutigenden Pessimismus gesichert. Dort finden wir auch sichere Richtlinien und Grundsätze manchen modernen Fragen gegenüber. So spricht man z. B. heut-